DIE LÜCKE IM DIOGENES LAËRTIUS UND DER ALTE ÜBERSETZER.

Es ist bekannt dafs der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts blühende Philosoph und Aristotelescommentator Walter von Burley in seiner unordentlichen Sammlung von Zeugnissen lateinischer Schriftsteller über die Weisen (und Dichter) des Alterthums den *Laërtius in libro de vita* (*et moribus* c. 53) *philosophorum* an vielen Stellen angeführt hat. Auf den Werth dieser Stellen für die Beurtheilung der Vollständigkeit des griechischen Textes hat schon J. G. Schneider in einem ausführlichen Berichte aufmerksam gemacht (in Wolf's Literar. Analekten II, 227—255), seine Sache aber durch Vermischung des Laërtius mit einer andern Quelle des Burley, dem *tractatus de dictis philosophorum* (über welchen zu vgl. *de Ar. libr. ord. et auct.* S. 251—54) übertrieben und verdorben. So willkürlich nun und zufällig jene besonders im Anfang des Buches stattfindende, nachher ohne sichtbaren Grund ganz verschwindende Benutzung erscheint, so ist doch augenscheinlich dafs sie das Vorhandensein eines lateinischen Textes anzeigt, einer wirklichen Uebersetzung des Diogenes Laërtius, welche im 12. oder 13. Jh. (vgl. *de Ar. libr.* S. 254—57) aus dem Griechischen gemacht sein muss und mit in den Kreis jener ausgebreiteten leider noch nicht genügend und umfassend dargestellten Uebersetzungslitteratur gehört, welche mit der arabischlateinischen wetteifernd und von ihr angeregt die Grundbedingung der eigenthümlichen Bildungsgeschichte des späteren Mittelalters enthält und die im Anfange des 15. Jh. eintretende Wiederanknüpfung an die griechische Urquelle aller abendländischen Geistesthätigkeit, langsam freilich und mangelhaft, vorbereitet und einleitet: mangelhaft darum, weil ihr in den Prologen der Uebersetzer oftmals ausgesprochener Grundsatz, welcher die den Anfängen natürliche Ungewandtheit der Sprachbehandlung zur Vorschrift erhebt, die schlechthin treue Wiederholung des griechischen Textes in lateinischen Worten ist, in der Art dafs Wort

und Wort sich decke. Die mittelalterliche Aengstlichkeit der sich wiedererziehenden Wissenschaft, die gläubige Scheu von der gegebenen Autorität einer überlegenen Vergangenheit abzuweichen, auch nur durch freie, also vielleicht falsche Auffassung möglicher Weise abzuweichen, beherrschte eben die Uebersetzer der alten Geistesdenkmäler am meisten. Jemehr dadurch der bildende Einfluss dieser Uebersetzungen beschränkt wurde, desto werthvoller sind sie gelegentlich für uns, die wir unsre Bildung aus den Originalen schöpfen, zur Vergleichung mit den Texten dieser Originale, weil die griechischen Handschriften nach denen sie im 12. und 13. Jh. gemacht wurden, nothwendig älter waren als im Allgemeinen die jetzt zu Gebote stehenden: der grofse Haufe dieser ist ja die Arbeit fahrender flüchtiger Griechen oder von ihnen lernender Lateiner des 15. oder 16. Jh., schon die des 14/15 Jh. bilden eine geachtetere Gruppe und verhältnissmäfsig selten gehen sie weiter zurück.

Die älteste (Florentiner) Handschrift des Diogenes Laërtius (s. Aristoteles Pseudepigraphus S. 11) ist höchstens aus dem 12. Jh. und eine Uebersetzung etwa aus diesem 12. Jh., die eine noch ältere Handschrift darstellen würde, könnte für diese als Sammlung in all ihrer Elendigkeit unschätzbare Hauptquelle unsres geschichtlichen Wissens von den Personen der alten Philosophen eine ganz besondere Bedeutung haben, da das Original selbst uns nur unvollständig erhalten ist. Aufser anderen zu vermuthenden und bei einem so angelegten Werke leicht zu erklärenden Auslassungen — grade jene älteste Handschrift giebt ja noch jetzt Beispiele genug davon, auch nur im Vergleich mit den übrigen aus selbständiger Quelle stammenden italiänischen des 14. Jh. — fehlt namentlich der ganze Schluss des siebenten die Stoiker enthaltenden Buches: mitten im Verzeichniss der Schriften des Chrysippus bricht es ab und mit diesem Rest fehlen die Lebensnachrichten von allen späteren Stoikern. In den älteren Handschriften wird die Lücke meist noch bestimmt angedeutet, in den späteren aber, wie in unseren Ausgaben vor Cobet, gar nicht als solche bezeichnet, ja durch Weglassung der Bruchworte verwischt. In dem sehr schön geschriebenen *codex Laurentianus* 69, 35 (membr. s. XIV) ist hinter den Worten *ἀπόδειξις πρὸς τὸ μὴ εἶναι τὴν ἡδονὴν ἀγαθόν, ᾱ β̄ γ̄ δ̄. περὶ τῶν λεγομένων ὑπὲρ τῆς·* (so) — der Rest der Seite leer gelassen, wie sonst nicht zwischen den einzelnen Büchern, und die ganze Rückseite des Blattes ist ebenfalls weifs. Der Schlusspunkt ist nur ganz leicht und einfach angesetzt. Der *Marcianus* 394 (membr. s.

XIV/XV) lässt nach ὑπὲρ τῆς ohne Punkt den Rest der Seite und zwei ganze folgende Blätter leer. Im *Laur.* 69, 28 (chart. s. XV) sind zwar die Worte ὑπὲρ τῆς weggelassen und περὶ τῶν λεγομένων schliefst mit einem Punkte, aber auch hier ist die halbe Seite dahinter unbeschrieben, und in jenem ältesten und wichtigsten *Laur.* 69, 13 (aus dem 13. Jh. eher als dem 12.) ist wohl nur darum nicht dasselbe geschehen, weil das Ende des Erhaltenen (hier so: πρὸς τὸ μὴ εἶναι τὴν ἡδονὴν ἀγαθόν, δ: —) mit dem Schlusse der Seite zusammentrifft: auf der Rückseite beginnt gleich πυθαγόρας: λαερτίου διογένους τῶν εἰς ῑ τὸ ῆ: ἐπειδὴ δὲ u. s. w. Es ergibt sich also schon hieraus auch für Diogenes der in der Ueberlieferung der alten Schriftsteller so häufige Fall dafs sämmtliche vorhandene Abschriften aus einer einzigen Quelle fliefsen, in der nach den die Rückseite eines Blattes endigenden Worten ὑπὲρ τῆς Blätter ausgefallen waren. Neben dem einsam gebliebenen alten Laurentianus mit seinen Vorzügen in der Lesart und seinen Schwächen (den häufigen kleinen Auslassungen) stand ein durch seine genauere Vollständigkeit ihn übertreffender, in der Lesart aber oft schlechterer und jüngerer, im Allgemeinen gleichwerthiger Codex an der Spitze einer zahlreichen Nachkommenschaft. Ueber den von Cobet benutzten alten Codex in Neapel habe ich keine weitere Nachricht.

Zur Beurtheilung des Umfangs der angezeigten Lücke ist nun eine wichtige Urkunde erhalten. In einigen nämlich unter den insgesammt unvollständigen Handschriften findet sich vorangestellt, wie es aus dem ursprünglichen vollständigen Texte herübergenommen ist, ein Verzeichniss der in den zehn Büchern enthaltenen Lebensbeschreibungen nach den πρόσωπα. Diese Namenreihe ist noch nirgend besprochen, obschon kaum anzunehmen sein wird dafs wenigstens Cobet, der verdienstvolle aber noch immer dem Verleger wie dem Leser verschuldete Gründer des jetzt geltenden Textes, das was sie auszeichnet nicht bemerkt haben sollte. Unter den fünf von mir gesehenen italiänischen Handschriften haben sie nur *Laur.* 69, 35 (1) und *Marc.* 394 (3), beide übereinstimmend — 1 und 3, wie andrerseits 2 und 4, halten auch sonst zusammen —, in den drei andern, *Laur.* 69, 28 (2), *Marc.* 393 (4) und dem alten *Laur.*, ist gar kein Index. In den jüngeren Texten der späteren Vulgata des 15/16 Jh. findet sich dagegen zuweilen ein anderer neugemachter, der nur giebt was vorhanden ist: so z. B. in dem der Fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek gehörigen zu Raudnitz an der Elbe (F. c. 38). Hier heifst es: οἵδ᾽ ἔνεισιν τῶ πρώτω βιβλίω

τῶν δέκα διογένους λαερτίου: — Θαλῆς ὁ μιλήσιος ᾱ. Σόλων ὁ σαλαμίνιος β̄ u. s. w. (*τοῦ ἑβδόμου βιβλίου. ζήνων ᾱ. ἥρίλος β. διονύσιος ὁ μεταθέμενος γ̄. κλεάνθης δ. σφαῖρος ε̄. χρύσιππος ϛ.* Der Schluss dieses Buches im Text ist *περὶ τῶν λεγομένων: — ἐντεῦθεν ἄρχεται ὁ πυθαγόρας*). und ähnlich in der Froben'schen Ausgabe.

Ich gebe hier nach meiner Abschrift vom J. 1857, mit allen Ungleichmäfsigkeiten des Schreibers, das Verzeichniss aus *Laur.* 69, 35 (auf Fol. 1, roth in Uncialschrift und mit eckigen Spiritus, wohl nach dem Muster der Vorlage).

Der allgemeine Titel des Buchs, dem es angehängt ist, lautet ganz ebenso in 3. Im alten Laur., wo er gleich vor dem Anfang des Textes selbst steht, mit etwas verändertem Ende . . . *καὶ τῶν ἑκάστῃ αἱρέσει ἀρεσκόντων. τῶν εἰς δέκα τὸ πρῶτον.* Desgleichen in 2 und 4: *λ. δ. βίων καὶ γνωμῶν τῶν ἐν φ. εὐδ. καὶ τῶν ἐν* (ohne *ἐν* 4) *ἑκάστῃ αἱρέσει ἀρεσάντων τῶν εἰς δέκα τὸ πρῶτον.* Im Lobkovic. (wie bei Cobet[1]) nur *λ. δ. βίων καὶ γνωμῶν τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων τῶν εἰς δέκα τὸ πρῶτον.*

Λαερτίου Διογένους βίοι καὶ γνῶμαι τῶν ἐν φιλοσοφίαι εὐδοκιμησάντων καὶ τῶν ἑκάστηι αἱρέσεων ἀρεσκόντων ἐν ἐπιτομῆι συναγωγῆ. διήρηται τὸ σύγγραμμα εἰς βίβλους δέκα: ἑκάστου βιβλίου τὰ πρόσωπα : ἐν τῶι πρώτωι : θαλῆς : σόλων : χίλων : πιττακός : βίας : κλεόβουλος : περίανδρος : ἀνάχαρσις : μύσων : ἐπιμενίδης : φερεκύδης :

Ἐν τῶ β. ἀναξίμανδρος : ἀναξιμένης : ἀναξαγόρας : ἀρχέλαος : σωκράτης: ξενοφῶν : αἰσχίνης : ἀρίστιππος : θεόδωρος : φαίδων : εὐκλείδης : στίλπων : κρίτων : σίμων : γλαῦκος : σιμμίας : κέβης : μενέδημος : ἐν τῶι .γ^ω. πλάτων. Ἐν τῶι δ^ω : σπεύσιππος : ξενοκράτης : πολέμων : κράτης : κράντωρ : ἀρκεσίων : βίων : λακύδης : καρνεάδης : κλειτόμαχος : Ἐν τῶι ε^ω. ἀριστοτέλης: θεόφραστος : στράτων : λύκων : δημήτριος : ἡρακλείδης : ἐν τῶι ϛ^ω. ἀντισθένης : διογένης . μόνιμος . ὀνησίκριτος : κράτης: μητροκλῆς: ἵππαρχος: μένιππος: μενέδημος: Ἐν τῶ: ζ^ω · ζήνων: κλεάνθης : χρύσιππος : ζήνων ταρσεύς : διογένης : ἀπολλόδωρος : βοηθὸς : μνησαρχίδης : μνασαγόρας : νέστωρ : βασιλείδης : | (f. 1[b]) *δάρδανος : ἀντίπατρος : ἡρακλείδης : σωσιγένης : παναιτεῖος : κάτων : ποσιδώνιος : ἀθηνόδωρος : καὶ ἀθηνόδωρος ἄλλος : ἀντί-*

[1]) Der gewöhnliche von der ersten Ausgabe an in allen bis Cobet wiederholte Titel ist ein willkürlicher und ganz ohne handschriftliche Quelle.

πατρος : ἄρειος : κορνοῦτος : ἐν τῶ . η^{ω} : πυθαγόρας : ἐμπεδοκλῆς : ἐπίχαρμος : ἀρχύτας : ἀλκμαίων : ἵππασος : φιλόλαος : ἔνδοξος : ἐν τῶ . θ^{ω} : ἡράκλειτος : ξενοφάνης : παρμενίδης : μέλισσος : ζήνων : λεύκιππος : δημόκριτος : πρωταγόρας : διόδωρος : ἀνάξαρχος : πύρρων : τίμων : ἐν τῶι δεκάτωι : ἐπίκουρος :

Im Ganzen sind das genau noch die jetzigen Kapitelüberschriften des Textes, nur dafs in diesem Theodorus (II, 97ff.) von Aristippus abgesondert ist und wahrscheinlich deshalb nachher Diodorus ausgelassen ist, dafs im Index *Γλαῦκος* statt *Γλαύκων*, *Ἀρκεσίων* statt *Ἀρκεσίλαος*, *Ἵππαρχος* statt *Ἱππαρχία*, *Ἔνδοξος* statt *Εὔδοξος*, aus dem neunten Buch *Διόδωρος* statt *Διογένης* geschrieben steht, dafs während zwischen Zeno und Cleanthes im Index als besondere Kapitel ausgelassen sind Aristo, Herillus, Dionysius, desgleichen zwischen Cleanthes und Chrysippus Sphaerus, im Texte von der ganzen langen Reihe der hinter Chrysippus folgenden Stoiker keine Spur mehr zu finden ist. Schon Bessarion, der den *Marc.* (3) ganz nach einem andern Codex durchcorrigiert hat (es ist dieselbe hand mit der immer sein Name vorn in seinen Büchern eingeschrieben steht), hat das in einer Randbemerkung ausgesprochen: *τοῦ ζ^{ου}, ζήνωνα, κλεάνθην καὶ χρύσιππον ἔχομεν μόνον, καὶ οὐδὲ χρύσιππον ὅλον.*

Es sind ihrer zwanzig, fast alles berühmte Namen: sie reichen bis an und in die Augusteische Zeit und das erste Jahrhundert n. Chr., also nicht über die *de Ar. libr.* S. 42 vermuthete Quelle, den Diocles, hinaus. Nur Cornutus macht eine Ausnahme: denn Basilides ist gewiss nicht der Scythopolitanus, der Lehrer M. Aurels, sondern ein unbekannter früherer Stoiker, und dieser, nicht jener, ist wohl der bei Sextus Emp. (p. 344, 3 Bk.) erwähnte. Auch Mnasagoras ist unbekannt, Mnesarchides aber wohl mit Mnesarchus einerlei und *Κάτων* natürlich falsch statt *Ἑκάτων*. So hätten wir also hier zusammen die Schüler des Chrysippus Zeno von Tarsus und Diogenes den Babylonier, die wohl gleichzeitigen Apollodorus (*ὁ Ἔφιλλος*) und Boethus, gegen den schon Chrysippus schrieb (wenn die Stelle D. L. 7, 54 in Richtigkeit ist), dann den Schüler des Diogenes Antipater von Tarsus (neben ihm wohl Nestor von Tarsus, s. Strabo XIV p. 674), des Antipater Schüler Heraclides von Tarsus (D. L. 7, 121) und Panaetius, neben ihnen Antipater von Tyrus des jüngeren Cato Lehrer (Plut. *Cato* 4), Sosigenes den *ἑταῖρος Ἀντιπάτρου* (Alex. Aphr. *de mixtione* p. 593 Id.) und Athenodorus von Tarsus (*ὁ Κορδυλίων* gen.) den pergamenischen

Bibliothekar und Freund desselben Cato (Strabo XIV, 674. D. L. 7, 34. Plut. *Cato* 10. 16), ferner die Schüler des Panaetius Mnesarchus (dessen Zeitgenosse nach Cicero Dardanus), Hecaton und Posidonius, zuletzt den anderen Athenodorus von Tarsus (*ὁ Κανανίτης ὁ τοῦ Σάνδωνος* bei Strabo). Dazu kommt unter August noch Areus, und Cornutus bis unter Nero. Vgl. Zumpt, über den Bestand der philosophischen Schulen in Athen (Abh. der Berl. Akademie 1842). Bemerkenswerth ist in dieser Aufzählung vielleicht das Fehlen des Apollonius Tyrius, der wie Andronicus für die Peripatetiker, so für die Stoiker Abfolge und Schriftenverzeichnisse aufstellte und wahrscheinlich die (wenn auch so wenig wie Andronicus unmittelbare) Quelle der betreffenden Verzeichnisse bei Diogenes Laërtius ist (*de Ar. libr.* S. 38, Aristot. Ps. S. 9).

Die Anführungen Walter's aus seinem Laërtius gehen überhaupt nicht bis an diese Lücke des jetzigen griechischen Textes heran, ebensowenig die des Hieremias de Montagnone (Düntzer Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1855. 71, 657). Walter citiert ihn in seinen Kapiteln 1—7. 10—13. 30—32 und 53 über folgende Philosophen: Thales, Solon, Chilon, Pittacus, Bias, Cleobulus, Periander, Anacharsis, Myson, Epimenides, Pherecydes (Anaxagoras ist benutzt in 18), Socrates, Aristippus, Xenophon, Aristoteles: besonders also über die spruchreichen ältesten (7) Weisen. Er gibt auch allerlei Historisches wieder, aber mit Auslassung der Citate des griechischen Textes. Hieremias dagegen in dem rein moralisierenden Zweck seiner Zusammenstoppelung hebt ausschliefslich *dicta philosophorum* aus, und zwar mit den bestimmten Kapitelzahlen eines unter dem Titel *Cronica de nugis philosophorum* angeführten Buches. Bis *c.* 17 *s. de Socrate* stimmen die Zahlen mit der Folge des griechischen Laërtius (*c.* 2—9 *s. de Thalete* bis *de Anacharsi*, *c.* 15 *s. de Anaxagora*), dann springen sie: *c.* 24 *s. de Bione*, *c.* 28 *s. de Aristotele*, *c.* 29 *s. de Theophrasto.* Das letzte ist *c.* 31 *s. de Pione* (so in der Ausgabe Ven. 1505. 4.) d. h. *de Licone* (*Lycone*): *Pio* (*Lico*) *sic fatus est*, *gravis patri sarcina est virgo propter penuriam excedens tempus iuvenilis aetatis* (II, 3, 4=D. L. 5, 65: *βαρὺ γὰρ φορτίον πατρὶ κόρη διὰ σπάνιν προικὸς ἐκτρέχουσα τὸν ἀκμαῖον τῆς ἡλικίας καιρόν*). Beide Benutzer sind aufserdem ziemlich späte, etwa gleichzeitige aus dem Anfang des 14. Jahrh. Das *compendium moralium notabilium compositum per Hieremiam iudicem de Montagnone civem Paduanum*[1]) fällt jedesfalls nach 1295, weil die

[1]) Ueber diesen Hieremias de Montagnone ist nichts weiter bekannt als dafs er einem adlichen paduanischen Geschlechte angehörte, den Titel giudice (worüber

Uebersetzung der aristotelischen Oeconomik (Arist. Ps. S. 644) benutzt ist. Burley starb sogar erst gegen die Mitte des 14. Jh. (*de Ar. libr.* S. 249). Somit geben ihre Anführungen nicht einmal Aufschluss über die Frage: was haben sie benutzt? etwa spätere Auszüge einer vollständigen Uebersetzung? oder eine schon ursprünglich unvollendet gebliebene, die nur den Anfang gab, oder gar nur ausgehobene und gekürzte Stücke aus dem für damalige Leser allerdings unverdaulichen Vielerlei des griechischen Buches? geschweige denn dafs sie eine Meinung gestatteten über den allgemeinen Zustand des griechischen Textes, der dieser Uebersetzung zu Grunde lag. Andrerseits wird die fast zufällige Weise mittelalterlicher Quellenbenutzung, zumal bei der zahlreichen Klasse der Compilatoren ex professo, uns verbieten dem Auffallenden zuviel Gewicht beizulegen, und die Ansicht wenigstens dafs nur die Philosophensprüche mit kurzen historischen Eingängen herausgenommen wären, wird schon der in aller Weitläufigkeit wiedergegebene Index der aristotelischen Schriften ausschliessen.

Wenn wir nun auch bis jetzt keine Angabe aus dem Mittelalter kennen, welche die Thatsache der Anfertigung und des Vorhandenseins einer Uebersetzung, die wir aus Burley's Anführungen nur folgern, gradezu berührte, so haben wir doch ein bestimmtes Zeugniss darüber dafs man die Sache wenigstens als Aufgabe und Vorhaben wirklich ins Auge gefasst hat. In Handschriften öfter vorhanden ist eine alte Uebersetzung von Plato's Menon und Phaedon aus dem 12. Jh., noch jener ersten voraristotelischen Periode mittelalterlicher Philosophie angehörig, in der Cicero *de officiis* den Inhalt der Ethik (des *Moralium dogma philosophorum*), der von Chalcidius begleitete Timaeus den der gesammten Naturlehre (der Philosophie) ausmachte. Schon an sich als literarische Erscheinung ist sie einiger Betrachtung werth. Haben

---

s. Muratori *Ant. Ital. diss.* 45) führte und dafs das Grabmal seines Sohnes Durellus auf dem alten Kirchhofe von S. Antonio in Padua stand: *obiit autem H. anno ab inc. d. circiter* 1300. So Bern. Scardeonius *de antiquitate urbis Patavine et claris civibus Patavinis.* Bas. 1560 p. 235. Die späteren (Tomasini, Papadopoli) wissen dem nichts hinzuzufügen. Uebrigens schrieb H. auch andere Compilationen ähnlicher Art, eine *summa commemorialis utilium iuris super titulis digestorum* (Tomasini, *biblioth. Patav. mstae*, Utini 1639 p. 11. Blume, *bibl. mss. Ital.* p. 22) und ein *compendium de significatione vocabulorum medicorum* (Tomas. l. c. p. 139). Das verbreitetere, durch seine Citate litterarhistorisch sehr anziehende *compendium moralium notabilium* (*propria autoris manu* bei Tomas. p. 23 und 56) erscheint später noch einmal wieder in einer den gesammten Stoff wiederholenden Ausgabe oder Bearbeitung des Ioannes de Grapanis unter dem Titel *Liber virtutum et allegationum auctorum* (Muratori, *Antiquit. Ital.* t. III p. 914).

die beiden Dialoge auch nicht, wie der Timaeus, in die Schulstudien und in die Lehrgebäude der Magister Eingang gefunden — an der Schwelle des alle anderen Ansätze erdrückenden Arabismus und Aristotelismus hatten sie nicht mehr Zeit dazu —, so werden sie doch in den Moralbüchern, den Spruch- und Beispielsammlungen des späteren Mittelalters nicht unerwähnt gelassen. Citate finden sich bei Ioannes Walensis und Thomas Hibernicus, bei Hieremias de Montagnone (für diesen hat die Benutzung schon Morelli bemerkt bei Wyttenbach zum Phaedo p. 104), bei Robert Holkot und anderen: *plato in mennone* und, in fast beständiger Verderbung, *plato in fedrone*: so lautet es, selbst als Titel in den gewöhnlichen Handschriften (*liber platonis philosophi in fedrone, liber platonis in mennone*). Als Probe und zur Vergleichung gebe ich hier aus dem Phaedo diejenige Stelle, welche der vermuthlich (Schaarschmidt, Johannes Saresberiensis S. 114) aus der altrömischen Uebersetzung des Apuleius bei Claudianus Mamertus II, 7 *ad verbum* ausgehobenen entspricht, im Urtext c. XI (p. 66). In dem ganzen Stück kommt nur eine einzige freie Wendung vor: statt *ἐν ᾧ ἂν ζῶμεν* heifst es *in quo utique vitales auras carpserimus.* Sonst Wort für Wort, auch Partikel für Partikel (*πρὸς ἀλλήλους λέγειν τε καὶ δοξάζειν, adinvicem dicere que et opinari*), in derselben Folge und Stellung, und doch keineswegs unverständlich: man muss sich nur hinein lesen, freilich aber auch wieder heraus, und dafs man letzteres nicht konnte, das zeigt der durch nichts mehr als durch den grofsen sachlichen Einfluss der Uebersetzungslitteratur zugleich mitverdorbene Stil der ganzen Litteratur des späteren Mittelalters seit dem 13. Jh.

Nonne igitur necesse, inquit, ex omnibus his constare opinionem talem quandam vere philosophis, ut et adinvicem talia quedam dicant, quoniam nititur quemadmodum via irregressibilis quedam nos efferre cum ratione in contemplatione. quoniam quamdiu corpus habuerimus et conglutinata fuerit nostra anima cum huiusmodi malo, nunquam adipiscemur sufficienter quod exoptamus: dicimus autem hoc esse verum. Decies autem millena quippe nobis vacationum impedimenta exhibet corpus propter necessarium alimentum. amplius etiam si quid morbi acciderit impedivit nostram eius quidem aucupationem, amoribusque et concupiscentiis et timoribus et ydolis

3) *via irregressibilis quedam: ἀτραπός τις.* 4 *cum ratione in contemplatione* (*μετὰ τοῦ λόγου ἐν τῇ σκέψει*): *tam ratione in contemplata 1. 2.* 5 *habuimus 1. 2.* 6 *adipiscemus 1. 2.* 9 fort. *si qui morbi acciderint, impediunt.*

omnifariis et nugis implet nos plurimis, ut dicatur quam vere, revera ab eo neque sapere nobis advenit nunquam nullatenus. Etenim prelia et seditiones et pugnas nihil aliud prebet quam corpus et huius concupiscentie, quia propter pecuniarum possessionem universa prelia nobis fiunt: pecunias sane compellimur possidere propter corpus, servi facti huius cure. et exinde impedimentum vacationis agimus circa philosophiam propter cuncta hec. Novissimum autem omnium quoniam si que nobis etiam vacantia fiat ab eo et convertamur ad considerandum quid, in questionibus iterum undique illapsum tumultum prestat et turbationem et stupefacit ut non possimus sub eo perspicere veritatem. sed procul dubio nobis demonstratum est quoniam si debemus unquam pure quid scire, recedendum ab eo et ipsa anima considerandum ipsas res. et tandem, sicut videtur, nobis erit quod concupiscimus equidem et dicimus amatores esse, prudentie, quando defuncti erimus, velut sermo significat, superstitibus vero minime. Si enim non possibile quoque cum corpore quicquam elimate cognoscere, duorum alterum, seu nunquam est adipisci scientiam, seu qui expiraverunt: tunc enim ipsa secundum ipsam erit anima extra corpus, prius vero minime. Et in quo utique vitales auras carpserimus, ita, ut videtur, proxime erimus scientie, si quam maxime nihil conversemur corpori neque communicemus quantum non omnis necessitas, nec refarciamur ipsius natura, sed emundemus ab ea quousque deus ipse absolverit nos. et sic utique sinceri sequestrati a corporis stoliditate, ut competens, cum talibus nempe erimus atque cognoscemus per nos ipsos universitatem sinceram: hoc autem est fortassis verum. non mundo enim mundum contingere non fas est. Huiusmodi reor, o Simia, necesse est adinvicem dicereque et opinari cunctos qui recte amplectuntur disciplinam. vel non videtur tibi siccine?

Zu beiden fast stets verbundenen Dialogen gehören Prologe des Uebersetzers, die aber in den meisten Abschriften fortgelassen sind. Häufiger ist der zum Meno, aus dem Wyttenbach (zum Phaedo p. 102)

---

11 *quam vere: ὡς ἀληθῶς.* 19 *convertamus 1. 2.* 19 *quod 1. 2.* 23 *considerando 2.* 24 *sicut* (*ὡς*): *s^{cu} 1, seu 2.* 27 *duum 1. 2.* 30 *et in quo utique vitales auras carpserimus: καὶ ἐν ᾧ ἂν ζῶμεν.* 31 *conversemur* (*ὁμιλῶμεν*): *consideremur 1. 2.* 33 *emundemus: καθαρεύωμεν. ab ea: ἀπ' αὐτοῦ* (incertum est ubi corrigas) 34 *stoliditate* (*ἀφροσύνης*): *soliditate 1. 2.*
34 *ut competens: ὡς τὸ εἰκός.* 35 *nempe: τε.* 36 *πᾶν τὸ εἰλικρινές.*
38 *dicereque et* (*λέγειν τε καὶ*): *dicere quia et 1. 2.*

nach einem sehr schlechten Leidener Codex die Hauptstelle angeführt hat. Ganz unbekannt dagegen (bis auf den aus der Phaedoausgabe Forster's[1]) Ox. 1745 bekannt gewordenen Namen des Verfassers aus der Ueberschrift) ist der höchst wichtige zum Phaedo, den ich aus dem einzigen bis jetzt ermittelten Exemplar im Corpus Christi College (cod. 243) zu Oxford selbst abgeschrieben habe (3. Sept. 1862). In jenem, dem Menoprolog, sagt der ungenannte Uebersetzer, sich an einen gleichfalls ungenannten Freund (*dilecte ac venerande*) richtend, dafs er ihm zu Liebe und aus Liebe zu Plato andre nur auf fremde Aufforderung hin unternommene Arbeiten, zu denen er sich bereits angeschickt hatte, vorläufig bei Seite gelegt habe, Uebertragungen nämlich gewisser *opuscula* des Gregorius von Nazianz und des *liber Diogenis de vita et conversatione dogmateqne philosophorum.* Die welche diese Arbeiten angeregt hatten, waren Maio der Grofsadmiral des Reichs von Sicilien, der allmächtige vielgehasste und vielverleumdete Minister König Wilhelm's I, und dessen Freund der Erzbischof Hugo von Palermo. Der Meno, obwohl nach ausdrücklicher Andeutung der erstübersetzte Dialog Plato's, steht in den Handschriften hinter dem Phaedo und daher hat er auch im Oxforder Codex so wenig als in allen übrigen eine besondere Ueberschrift: denn eben über dem Phaedo stand der ohne Zweifel auch für jenen mitgeltende Name. *Euericus Aristippus Cathinensis* (*Cataniensis*) *archidiaconus Roborato fortune salutem dicit*: so beginnt der Phaedoprolog, und aus der folgenden Zuschrift erfahren wir dafs der angeredete Freund, der den Wissenschaften nicht fremd, besonders aber in der Medicin erfahren war, im Begriff stand in sein Vaterland England zurückzukehren. Der Name Roboratus Fortunae ist wohl nur eine witzige Veränderung und Umdeutung des wirklichen, ich glaube Robert: Robertus hiefs der Kanzler König Rogers, des Ende Februars 1154 verstorbenen Vaters von Wilhelm I. Er ist der *cancellarius Siculus*, dessen üppige Gastlichkeit Ioannes Saresberiensis rühmt (epist. 85), *vir quidem in rebus gerendis strenuus et sine magna litterarum copia acutissimus... Anglicus natione* (polycrat. 7, 19 *vir magni consilii et discretus* im Zusatz — vgl.

[1]) Forster in der Ausgabe der 5 Dialoge führt p. 316 (ed. sec. 1752), im Verzeichniss der Quellen für die variae lectiones zum Phaedo, Folgendes an: *Vetusta Phaedonis versio ms. Latina, ab Euerico quodam Aristippo confecta, in qua verbum ubique fere verbo redditur, in Bibl. Coll. Corp. Christi, Oxon.* und citiert dann in den Noten kurz *Aristip.* als Mitzeugen für die griechischen Varianten.

Meo X, 64 — zu Romuald bei Muratori rer. Ital. script. VII p. 188). Romualdus Guarna berichtet (p. 196) von König Roger dafs er aus allen Ständen und Weltgegenden kluge Männer in seine Dienste gezogen habe, so seinen magnus admiratus den Griechen Georgius aus Antiochia, ferner *Guarinum et Robertum clericos litteratos et providos per successionem temporum cancellarios ordinavit.* Der Kanzler Guarinus starb im Januar 1137 (Chron. Mont. Cassin. bei Pertz VII, 815. vgl. Meo annali critico-diplom. del regno di Napoli t. X, 54). Sein Nachfolger Robbertus cancellarius schrieb (*scripsit*) noch eine Urkunde von Ende 1147 (bei Tosti storia della badia di Monte Cassino II, 194 =Meo X, 152). Weitere Nachrichten fehlen leider bis die Schätze der Sicilischen Archive sich auch für diese Zeiten öffnen werden. Indess, wenn Romualds Erzählung genau ist, trat noch zu Roger's Zeit an seine Stelle Maio, der bisherige vicecancellarius, der noch im J. 1146 scriniarius heifst in der Urkunde der Regii archivi Neapolitani monumenta t. VI p. 186 (=Meo X, 147), der Bestätigung Roger's zu einer älteren Urkunde der *Emma comitissa civitatis Severiane* über von ihr dem daselbst bestehenden Kloster S. Michaelis archangeli gewährte Privilegien: *quod nostra iussione scripsit petrus noster notarius datum in urbe panormi quia Robertus cancellarius absens erat per manum Maionis scriniarii.* Noch im April 1154 ist Maio nur cancellarius Wilhelm's, aber schon im October desselben Jahrs (Urkunden bei Meo X, 205) finden wir ihn als *magnus admiratus admiratorum* (*ἀμιρᾶς, ἀμμιρᾶς*) zur damals höchsten Würde im Reiche erhoben.

Maio (lateinisch Madius genannt in einem necrologium von Monte Cassino bei Giannone storia di Nap. IV, 380=Tosti II, 167, in griechischen Urkunden *Μαιος*) war wie es scheint ein Grieche, gebürtig aus dem noch bis 1070 dem Byzantinischen Reiche zugehörigen Bari. Nach der Erzählung von seiner Ermordung (1160) heifst es bei Hugo Falcandus, der Hauptquelle dieser Geschichten (er schrieb zu Ende 1189, im Nov. Dec. Januar, in der Zeit zwischen Wilhelm's II Tod und Tancreds Krönung, vgl. die Vorrede und Murat. VII, 249), folgendermafsen (p. 62 ed. Par. 1550=Mur. VII, 281 c): *sequenti die rex Henricum Aristippum archidiaconum Cataniensem mansuetissimi virum ingenii et tam latinis quam graecis litteris eruditum familiarem sibi delegit ut vicem et officium interim gereret admirati praeessetque notariis et cum eo secretius de regni negotiis pertractaret.* Und so heifst es auch bei einer späteren Gelegenheit p. 73: *cum archidiacono Cataniensi singulis diebus solebat de statu regni disserere.* Diese seine kirchliche

Würde hatte Aristippus wohl schon 1155 durch Maio's Gunst erhalten, d. h. gleich nach der Einkerkerung des Aschettinus [1]), des archidiaconus Cataniensis, welcher Maio's Nachfolger als cancellarius gewesen war (Romuald p. 197. Meo X, 207—14). Dafs er aber wenigstens zuletzt nicht mehr zu Maio's näheren Freunden gehört hat, ersieht man aus dem Lobe und aus der weiteren Erzählung des gegen Maio äufserst feindseligen Geschichtschreibers. Nach einiger Zeit, in Folge der versuchten Gefangennehmung des Königs, erregt er Verdacht und Abneigung (p. 86) und beim Auszug gegen die aufrührerischen Grofsen in Apulien wird er auf königliches Geheifs als Gefangener nach Palermo zurückgebracht (*antequam in Apuliam pervenisset*); hier starb er elend im Kerker *post non multum temporis* (p. 99), also im J. 1162 (Chron. Foss. nov. bei Mur. VII, 872. Meo X, 272).

Schon vorher, im J. 1161, war Erzbischof Hugo gestorben, König Wilhelm [2]) aber lebte noch bis 1166. Seine unruhige und wechselvolle Regierung hat keine Freunde unter den sicilischen Geschichtschreibern gefunden, selbst die zurückhaltende und leidenschaftlose Darstellung des, wie die Geistlichkeit überhaupt und das Volk, ihm keineswegs abgeneigten Erzbischofs von Salerno, seines Arztes in der Todeskrankheit (vgl. de Renzi Coll. Sal. I, 238), sagt das Urtheil zusammenfassend von dem schönen und stattlichen, ehrgeizigen und schliefslich über äufsere und innere Feinde siegreichen Manne, dafs er *regno suo odibilis et plus formidini quam amori* (p. 206). *Il malo*, das ist sein Beiname, in dem sich der Hass ausdrückt der seine Geschichte geschrieben hat, d. h. der Hass seines Adels, der aus Furcht gezeugte Hass der normännischen Barone, die in ihrer Eigenmacht durch des ebenso energischen als genialen Maio's kräftiges Herrschen sich mit Recht bedroht sahen. Denn vergebens sieht der Leser des Hugo Falcandus sich nach den Thatsachen um, die ihn überzeugen könnten dafs noch irgend etwas Anderes als das dem wüthenden Geschimpfe zu Grunde liege.

Somit ist zwar unerwartet aber keineswegs überraschend das neue Licht, in dem nach diesen Vorreden des Aristippus König sowohl als

---

[1]) So wird der viel verdorbene Name geschrieben in der Urkunde vom März 1155 bei Tosti II, 198 (in den griechischen Urkunden Trinchera's *ἀσκηττῖνος*).

[2]) Willelmus ist die Schreibung seiner Münzen (Fiorelli bullettino del Museo naz. di Napoli no. 1 p. 7 sq.) und Urkunden (in den griechischen stets *γουλιέλμος*, in der bilinguen no. 153 bei Trinchera so neben Willielmus). Erst der dritte Wilhelm braucht das G. statt des W.

Minister erscheinen, als Freunde der Wissenschaft und Gönner gelehrter Bestrebungen. Für die Betrachtung dieser friedlichen Seite der Dinge haben die Geschichtschreiber unter dem Gewirre unaufhörlicher Ränke und Fehden keine Stelle gefunden, kaum sprechen sie beiläufig und nicht zum Lobe von dem lebengeniefsenden Sinne, der kunstfördernden Prachtliebe des Königs (vgl. über die Bauten Wilhelms, wie Roger's, Gio. di Marzo delle belle arti in Sicilia, Pal. 1858 t. I p. 175). „Freilich wohl findest du auch in England was dich in Sicilien fesseln könnte, gelehrte Freunde und Quellen der Wissenschaft, aber hast du einen König wie König Wilhelm ist, *cuius curia schola comitatus, cuius singula verba philosophica apophthegmata, cuius solutiones nihil indiscussum, cuius studium nil relinquit intemptatum*"? So ruft Aristippus dem Freunde zu, den er vergeblich von der Heimkehr abzuhalten versucht hat. Man sieht die Uebertreibung, aber auch andere Spuren bestätigen dafs Maio, der doch wohl die Seele dieses wissenschaftlichen Hoflebens war, gelehrter Bildung sich geneigt zeigte. Nicht nur forderte er den Aristippus zum Uebertragen griechischer Werke auf, auch selbst versuchte er sich in gelehrten Arbeiten. In Pasini's Kataloge der Turiner Handschriften findet sich (t. II p. 300) folgende Angabe über cod. lat. 1020 (f. 94): *Expositio orationis dominicae, autore Majone Magno Ammirato. Praeit epistola ad Stephanum Ammiratum filium, quae incipit: Stabilia et caduca nostra et si nostra tantum boni nominis velamine palliata te fili karissime* etc., und ein Buch des späteren Kardinals Laborante (Laborans, s. Fabric. s. v. Giannone IV, 380) *de iusti et iustitiae rationibus* war dem Maio zugeeignet, wie zwei andere Schriften desselben dem Erzbischof Hugo. Von den Bauten Maio's (und der capella di San Cataldo in Palermo) spricht di Marzo S. 175. 395.

Auch Henricus[1]) Aristippus war, wie der Name bezeugt, ein Grieche. Die in wiederholenden Wendungen schwellende Rede, in der die beiden Prologe voll rhetorischer *eloquentia* auftreten, erinnert an den *Graecus interpres* des Joannes von Salesbury (metalog. 3, 5), der sich mit Aristoteles beschäftigte, *natione Severitanus* (so, nicht *Severianus*, aus der *civitas Severiana*, San Severo in der Capitanata, sondern *Severitanus*, *σευηριτάνος*, d. h. aus der *ἁγία Σευηρίνα*, Sancta Severina, der erzbischöflichen Stadt in Calabrien: vgl. den Index zu Franc. Trinchera syllabus membranarum graecarum, Neap. 1865)

[1]) Euericus nur im Oxforder Phaedo: vgl. Förstemann's Namenbuch I, 366. Der seltnere Name würde noch mehr für sich sprechen, wenn die Handschrift nicht so jung und ohne Ansehen wäre. Ueber Enerich daselbst S. 592 (Maio 885).

und an das zweideutige einem Tadel gesellte Lob desselben an der anderen Stelle (epist. 211), dafs er *licet eloquens fuerit alias, ut saepe audivi, minus tamen fuit in grammatica institutus.* Es war ein lehrender grammaticus und Joannes selbst '*dum in Apulia morarer*' unter seinen Schülern (metal. 1, 5. 4, 2). Und wunderbar wäre es, wenn Joannes, der wie er selbst sagt (im J. 1159, vgl. Schaarschmidt Joh. Sar. S. 211. 31) zehnmal die Alpen überstiegen, zweimal Apulien durchreist hat ('*peragravi*' metalog. III prol.), der schon unter Roger mit dessen Kanzler, jenem Robert, Freundschaft schloss (polycr. 7, 19. 8, 7), das andere Mal u. a. drei Monate lang in Benevent war bei Pabst Hadrian IV (polycr. 6, 24), wenn der bei so vielfach gebotener Gelegenheit einen Mann von so angesehener Stellung und gelehrtem Rufe nicht kennen zu lernen gesucht hätte, so gut wie er den Burgundio Pisanus kannte, den berühmtesten der italiänischen Uebersetzer des 12. Jh. Zwar von einer Kenntniss der Platoübersetzungen ist keine Spur, vielleicht darum weil sich überhaupt in die spätere Erinnerung an diesen Mann, dessen Namen er nie ausspricht, eine gewisse Abneigung zu mischen scheint. Wirft das ein Licht auf die, wie die des Maio, bescheidenen Anfänge des Aristippus unter König Roger? Denn in jenen ersten apulischen Aufenthalt des Joannes fallen ohne Zweifel dessen griechische Studien. Wie dem auch sei, bald nach König Wilhelms Regierungsantritt muss der Meno geschrieben sein: denn im J. 1156 im Lager des Königs vor Benevent (Meo X, 221) ist der, nicht zuerst gearbeitete, Phaedo begonnen und nach dem Frieden (bestätigt vom Pabst 9. Juni 1156: Jaffé Reg.) in Palermo vollendet. Von Anfang an also sehen wir Aristippus in öffentlicher Stellung (archidiaconus Cataniensis nach Aschettinus, also seit 1155) bei den Gegnern des dem Joannes so eng befreundeten englischen Pabstes († 1159).

Aber noch viele andere litterarisch merkwürdige Dinge erfahren wir aus dem Phaedoprolog, z. T. freilich solche die sich der Erläuterung vorläufig entziehen. Denn was bedeutete in Wahrheit die *Syracusana* (*et Argolica* d. h. *Graeca*) *bibliotheca*? Wer ist *Theoridus* (so) *Brundusinus Graiarum peritissimus litterarum*? Etwa der *Teuredus noster grammaticus scientia quam opinione potentior*, der auch dem Laute nach sieben ursprüngliche Vocale unterschied statt fünf (Jo. Sar. met. 1, 14)? „Hier ist Theoridus", heifst es, „hier *tuus Aristippus*, zu Gebote stehen dir Heron's *mechanica*, Euclid's *optica*, die *apodictice* des Aristoteles" — lateinisch natürlich! Mit Heron's Mechanik ist jedoch nicht die verlorene Schrift desselben (über welche Th. Martin, recherches

sur Héron p. 29), sondern, wie die Hervorhebung der Einleitung über das Leere zeigt, eine allgemeinere Bezeichnung für die bekannteste Schrift Heron's, die pneumatica, gemeint. Und auch die unzählige Male im Mittelalter abgeschriebene griechisch lateinische Uebersetzung der Optik und Catoptrik des Euclides (*liber Euclidis de visu* und *de speculis*), hat sie also ihren Ursprung schon im Anfang des 12. Jh. und in Unteritalien? Endlich Aristoteles! Topik nebst *elenchi* und beide Analytiken des *philosophus*, d. h. im Gegensatz der *vetus ars* die *nova logica* des ganzen folgenden Mittelalters, waren in Joannes Saresberiensis Zeit (met. 3, 5) von langem Todesschlafe erweckt worden und machten in der Fülle ihrer Neuheit den Köpfen der Magister schwer zu schaffen (vgl. über Adam Anglicus met. 4, 3), zumal die zweite Analytik, die *demonstrativa disciplina*, sie von der Aristoteles, wie Burgundio sagte (met. 4, 7), recht eigentlich *nomen philosophi* erwarb: *unde a plerisque in interpretem difficultatis culpa refunditur*, *asserentibus librum ad nos non recte translatum pervenisse* (met. 4, 6). Es kann uns daher nicht wundern dafs nicht nur Gerard von Cremona († 1187) später von neuem die *analytica posteriora* nebst der Paraphrase des Themistius aus dem Arabischen übersetzte, sondern dafs auch noch vorher mit dem Anspruch auf gröfsere Genauigkeit eine *nova translatio* aus dem Griechischen erschien, die freilich weiter kein Andenken hinterlassen hat als die eine Erwähnung des Joannes (met. 2, 20). Offenbar konnte sie die bereits weit verbreitete ältere des Jacobus[1]) (clericus de Venetia) nicht mehr verdrängen: denn diese

[1]) Jacobus ist als Urheber derselben nur in einem Zeugniss genannt, der bekannten alten Randnote zur Chronik des Robertus de Monte beim Jahr 1128, s. Pertz Scr. VI, 489. Im Jahre 1135 war dieser Jacobus bereits ein berühmter Uebersetzer. Als damals Lothar's Gesandter (1135/36) der Bischof Anselm von Havelberg († 1158 — eine zweite Gesandtschaft desselben an Kaiser Manuel zum Bündniss gegen Wilhelm I fällt in das Jahr 1154, s. Otto Fris. II, 11 und 21, Riedel in Ledebur's Archiv f. Preufs. Gesch. 8, 260) in Constantinopel mit dem Erzbischof von Nicomedia Nichites (d. h. Nicetas: sonst unbekannt. Le Quien im Oriens Chr. I, 595b hat nichts als die Stelle aus Anselm) über Lehrunterschiede der beiden Kirchen öffentlich disputierte, waren unter den Zeugen, nach seinem eigenen Bericht (*in libro αντικειμενων* [*anticimenon* die Hdschr.] *id est in libro contrapositorum dialogo* an Pabst Eugenius — gest. 1153 — bei d'Achéry Spicileg. ed. nov. I, 172. Gradenigo ragion. intorno alla letteratura greco-italiana, Brescia 1759 p. 62. 68.) auch die *tres viri sapientes in utraque lingua periti et litterarum doctissimi*, *Jacobus nomine Veneticus natione*, *Burgundio nomine Pisanus natione*, *tertius inter alios praecipuus*, *graecarum et latinarum litterarum doctrina apud utramque gentem clarissimus Moyses nomine Italus natione ex civitate Pergamo*, und dieser also damals berühmteste (Burgundio war jünger) *ab universis electus*

ist es welche, durch Otto von Freisingen († 1158) auch schon in Deutschland bekannt (Radevicus II, 11. Jourdain S. 29), bis ans Ende des Mittelalters als die Uebersetzung des Argyropulos erschien, allen Vorlesungen und Commentaren der Scholastiker zu Grunde gelegt wurde und schliefslich noch in Folge eines lächerlichen aber weit verbreiteten Irrthums[1]) in die späteren Ausgaben der Werke des Boethius (seit der Baseler 1570) aufgenommen wurde. Die Uebersetzungen der *analytica* durch Boethius sind nie im Gebrauch gewesen, vielmehr mit den Commentaren, von denen sie wie die andren logischen Schriften begleitet waren, früh verloren gegangen. Der Text des Baseler Boethius unterscheidet sich von den im Allgemeinen lesartlich sehr verschiedenen und viel verderbten Handschriften und den früheren Drucken derselben Uebersetzungen nicht mehr und nicht anders als eine bessere von dem Herausgeber gelegentlich gebesserte und geglättete Ausgabe von einer schlechten Handschrift überhaupt. Nur die Unkenntniss des Herausgebers, der von der mittelalterlichen Uebersetzungslitteratur keine Vorstellung hatte, hat sie, kaum entschuldigt durch den Vorgang junger Handschriften[2]), leichthin für die Uebersetzungen genommen die Boethius bekanntermafsen angefangen hatte. Die Worte des Leonardus Aretinus sind also dem wahren Verhältniss der Sache, welches auch Schaarschmidt bereits eingesehen hat (Io. Sar. S. 120) und das ein

---

est ut utrimque fidus esset interpres. In den Handschriften seines *opusculum* über die griechischen Worte in den Prologen des Hieronymus heifst er übrigens stets *mag. Moyses de Grecia* (über den *liber Pergaminus* desselben *mag. Moyses Pergamensis* siehe Muratori Scr. V, 524. 529. 536).

[1]) Beibehalten noch bei Prantl Gesch. der Logik II, 98 ff. Es ist derselbe Irrthum als wenn dem Boethius schon im Mittelalter in unwissender Allgemeinheit die Uebersetzung des ganzen Aristoteles (Physik, Metaphysik etc.) zugesprochen wird, vgl. bei Jourdain S. 52 ff. (dgl. in Beziehung auf Tho. Ap. in Metaphys. das. S. 399. 400). Augustinus Niphus sagt in der lesenswerthen Vorrede zu seiner Uebersetzung und Erklärung der Physik (Ven. 1508): *De nostris laboribus quedam premittamus et primo de translationibus. veteres itaque huius libri interpretes, sive Boetius fuerit (quod non credo) sive alii quivis in eiusmodi translationibus in tantum adeo circa verba fuerunt curiosi, immo magis (ut ita dixerim) superstitiosi, ut verba nimis affectando, sensus passim odisse visi sint*... Wie die Physik, hiefs auch die alte Uebersetzung der Metaphysik damals oft schlechthin *textus Boetii*: so z. B. in der Ausgabe der Commentaria Io. Scoti... ordinata ab Antonio Andree: cum duplici textu Argiropili et Boecii, Ven. 1503.

[2]) Aus dem geschriebenen Katalog der Ambrosiana habe ich mir bemerkt H. 138 inf. *Analytica priora interprete Boetio* und H. 141 inf. *Topica interprete Boetio*. Da ich die codices selbst nicht angesehen habe, weifs ich nicht wer des Irrthums schuldig ist, der Schreiber oder ein Bibliothekar.

Gang durch die Aristoteleslitteratur einer grofsen Bibliothek einem Jeden bestätigen kann, durchaus gemäfs. In der sehr bezeichnenden Stelle analyt. post. I, 22 p. 83, 33: *τὰ γὰρ εἴδη χαιρέτω· τερετίσματά τε γάρ ἐστι, καὶ εἰ ἔστιν, οὐδὲν πρὸς τὸν λόγον ἐστίν· αἱ γὰρ ἀποδείξεις περὶ τῶν τοιούτων εἰσίν* — gehen diese *τερετίσματα* als *monstra* durch die ganze Litteratur bis Argyropulos: von den gelehrten aber unverständlichen *cicadationes* der *nova translatio*[1]) ist weiter keine Rede. Erst Argyropulos hat wieder ganz in derselben guten Meinung das ähnliche *fidium attrectationes.* Ein sehr schlechter Text des gesammten lateinischen Organons (nebst Gilberti *liber sex. princ.* und *liber divisionum boecii*, wie in den Handschriften: Augsb., Ambrosius Keller 1479. 4.) hat: *species autem gaudeant quoniam monstra sunt. nihil ad rationem sunt. demonstrationes enim de huiusmodi sunt.* Ein besserer Text derselben *antiqua* (mit Thomas Aq. Ven. 1583) hat vollständiger: *species enim gaudeant, monstra enim sunt, et si sint, nihil ad r. s.* etc. In anderen Exemplaren heifst es statt dessen so: *gaudeant enim genera et species, monstra enim sunt: et si sint* etc. (z. B. in der *explanatio* des mag. Io. de lapide, Bas., Amerbach s. a. fol.) oder umgestellt: *species enim gaudeant et genera* etc. (Copulata nove logice. s. l. [Colon.] 1489. fol.) Wegen dieser Verschiedenheit sagt Egidius Romanus (in *post. anal.* Ven. 1488 f. h 6 [a]): *alia autem translatio non habet genera, sed habet solum species, et forte est correctior.* Es versteht sich von selbst dafs die *alia translatio* eben nur jene andere Handschriftenklasse ist und überall immer dieselbe eine *antiqua translatio.* Dagegen hat nun die neue Uebersetzung des Griechen Argyropulos z. B. in Io. Eck's *explanatio* Aug. 1517, oder mit der *antiqua* stückweise zusammengestellt in Tho. Aquin. comm. Ven. 1583) folgende Fassung: *Forme nanque valeant: fidium enim sunt attrectationes. et si sint nihil prorsus ad presentem sermonem pertinent: ipse nanque demonstrationes de rebus talibus sunt.* Danach ist dann in der in die Werke des Boethius (Bas. 1570) aufgenommenen Ausgabe der *antiqua translatio* als nothdürftigste Correctur das unlateinische *gaudeant* gestrichen (p. 537): *Species enim valeant et genera. monstra enim sunt, et si sint, nihil ad rationem sunt: demonstrationes enim de huiusmodi sunt.*

Sind die *cicadationes* eines corrigierenden Griechen nicht ganz

[1]) Io. Sar. met. 2, 20 p. 108 (Giles): *Gaudeant, inquit Aristoteles, species: monstra enim sunt, vel secundam novam translationem cicadationes, aut si sunt, nihil ad rationem.*

würdig? und hat die Vermuthung nicht einigen Schein dafs in jener Stelle der Prologe Aristippus andeutend von einer eigenen Uebersetzung der Apodiktik spricht? und dafs die *nova translatio* [1]), welche Ioannes besafs, eben die jenes in seiner lateinischen Erudition ihm verdächtigen *Graecus interpres* d. h. des Aristippus war?

„Zur Hand sind dir", so fährt der Prolog fort, „*philosophica Anaxagorae*, *Aristotelis*, *Themistii*, *Plutarchi ceterorumque magni nominis philosophorum*". Anaxagoras in dieser Zusammenstellung ist räthselhaft, bei Plutarchus und Themistius aber empfiehlt es sich von selbst an pseudonyme lateinische Schriften zu denken, an die von Ioannes Saresberiensis (vgl. auch Vinc. Bell. spec. hist. 10, 48) mit solcher Vorliebe ausgeschriebene *institutio Traiani* (*de institutione principis ad Traianum*) und an die sogenannte Dialektik des Themistius, die sich in zwei von mir im J. 1856 nachgesehenen und ausgezogenen Pariser Handschriften des elften Jahrhunderts findet. Es sind cod. S. Germ. 1426 (f. 1—8) *Incipit liber Themistii philosophi editus vel sumptus de dialecticis locis* — und cod. Sorbon. 1475 (f. 1—18[b]): *Themestii de arte dialectica* (f. 13[a] med. neuer Titel: *Themistii expli loci dialectici, nunc ad rhetoricos veniamus.* Am Schluss *Finit de rethoricis dicta arthemesii ni fallor*). Beide enthalten nichts Anderes als das unter den Namen des Themistius gesetzte Stück über die *loci dialectici et rhetorici* aus der *dialectica* des Cassiodorus, welche selbst wieder eine Verkürzung aus Boethius vier Büchern *de differentiis topicis* ist: Boethius aber nennt hier als seine Hauptquelle den wirklichen griechischen Themistius (p. 871. 872; vgl. auch Prantl, Gesch. der Logik I, 724. 670). Nur durch Boethius konnte Themistius im 12. Jh. dem Abendlande bekannt sein. Denn das griechischlateinische *commentum themistii super libro de anima* (im cod. Sorb. 963 membr. s. XIV; dahinter folgen noch *Notabilia super tercio de anima abstracta a commento Iohannis grammatici*, beide mit Noten begleitet) gehört erst dem 13. Jh. an.

In der Schlusswendung der litterarischen Aufzählung des Aristippus haben wir endlich noch eine — und eine sichere — Spur dafs der Uebersetzer zugleich zum Theil wenigstens an eigene Arbeiten er-

---

[1]) Das würde dann also dieselbe sein welche der Urheber der Anmerkung zu Robertus de Monte mit chronologischer Umdrehung des Zeitverhältnisses antiqua nennt: wenn der ganzen Weisheit nicht vielmehr eben jene unbestimmte Vorstellung von Boetius als Uebersetzer des ganzen Organon zu Grunde lag.

innert: *atqui theologica, mathematica, meteorologica tibi propono theoremata.* Es ist nämlich derselbe Aristippus, unser Platoübersetzer, der zuerst von allen ein physisches Buch des Aristoteles dem Abendlande vorführte, das vierte Buch der *meteorologica.* Als später die grofse Uebersetzung des Gerardus Cremonensis erschien, durch welche mit einem Male die ganze Physik des Aristoteles (d. h. *liber Ar. de naturali auditu, liber celi et mundi, l. de generatione et corruptione, liber meteororum*) dem Schulgebrauche zugänglich wurde, wurde das vierte Buch der *meteora* nicht neu aus dem Arabischen übersetzt. *Liber aristotelis methaurorum tr. III. quartum autem non transtulit eo quod sane invenit eum translatum*: so heifst es im Schriftenverzeichniss der vita Gerardi. In den Handschriften der *meteora* findet sich gewöhnlich nur der einfache Name Henricus und daher ist er auch bei Jourdain S. 108 unerkannt geblieben. Mit vollem Namen habe ich (1855) die bekannte Unterschrift in einem sehr schönen Aristotelescodex der Nürnberger Stadtbibliothek gesehen (centur. V. 59 membr. s. XIII). Sie ist hier am Schlusse des liber IV, dem die drei Kapitel (des Avicenna) *de mineralibus* (s. de Ar. li. p. 186) unmittelbar angereiht sind, von einer andren alten Hand, von der auch sonst viele Randnoten herrühren, in folgender Fassung beigeschrieben: *Completus est liber metheororum cuius tres primos libros transtulit magister Gerardus Lumbardus summus philosophus de arabico in latinum. Quartum autem transtulit Henricus Aristippus de greco in latinum. Tria ultima capitula transtulit Aluredus Anglicus sarelensis de arabico in latinum.* In besonderer Zeile dicht darunter steht *aurelius a. l.* d. h. statt *aluredus* die gewöhnliche verdorbene Lesart (s. die Handschriften bei Jourdain S. 66. Auch im cod. Par. lat. 6319 steht *aurelius,* und nach dem Catal. of the mss. pres. in the library of the univ. of Cambridge in No. 949 daselbst gar *Amelius*). Mit Aristippus zugleich taucht also noch ein andrer berühmter Name hier wieder auf, der Uebersetzer des an Roger von Hereford gerichteten Buchs (Nicolai) *de plantis*, magister Alfredus Anglicus (*alvredus de sareshel anglicus* am Schluss des Buchs in cod. Par. 478, am Anfang *alvredus de sarechel*, wie ich bereits Arist. pseud. S. 264 gegen Meyer's spätere Bedenken angeführt habe).

Was den hier folgenden Text der Prologe betrifft, so ist der zum Meno den Erfurter Handschriften entnommen (cod. Amplon. oct. 7 membr. = 1 und cod. univers. Erford. qu. 61 chart. = 2, beide XV

Jh.[1]), aus denen ich ihn im J. 1854 zuerst (seitdem auch in Wolfenbüttel und sonst) kennen gelernt und dann im folgenden Jahre abgeschrieben habe. Der Phaedoprolog findet sich wie gesagt nur zu Oxford in einer jungen flüchtigen Handschrift des XV. Jh, über deren übrigen Inhalt Coxe zu vergleichen ist.

I.

(zum Meno)

Ut pictura, poesis erit que si propius stes te capiat magis, et quedam si longius abstes. Platonis igitur propius assistas scriptis, ut te magis et magis sic capiant et oblectent. Quis enim sapientum ignorat, quis scripturarum frequenti lectione fretus hesitat, quis prophetici dogmatis ambigit perscrutator, quam alta quam perinscrutabilis quanta subnixa firmitudine Platonis sententia constet, qui antiquorum illustravit mores et sapientiam, qui academicam instituit philosophiam, qui fidem mansuefecit aule tirannidis, a quo Aristotelica subtilitas est derivata, a quo tam Peripatus quam Licium exordium sumpsit philosophandi. hanc ergo, quanto magis ei appropiaveris, tanto magis admiraberis. Singula quippe verba suas ostendunt questiones: quodsi unum absolveris, ydre capita surgentia formidabis. unicus namque hic in ethicis fuit singularis, in theologicis autem universos sermones morum quidem condit dulcedine et divinitatis . . . vallat sollicite. diversis principiis inchoatos uno fine cunctos concludit tractatus, omnia nimirum referens ad superum numina, quasi ab eis cuncta processisse crediderit. Accedas itaque, dilecte ac venerande, et Platonice nardi gustes odorem resi-

---

[1]) Beide Handschriften, mit einer ganz übereinstimmenden Schriftenreihe, stammen nicht gradezu eine aus der andern, aber aus derselben Quelle. Zum Meno gehört noch ein Anhang, der in 2 gleich dahinter, in 1 aber durch Anderes (Schriften des Apuleius) getrennt und um einen Satz kürzer am Schluss des Codex steht, auf zwei Seiten kurz Inhalt und Einleitung des Dialogs angebend. *Intencio mennonis est dyalogice in persona socratis et mennonis disputare de virtute* u. s. w. Am Schluss des Meno steht in 2, obwohl jetzt allerdings überall Korrekturen sind, *finit Mennon inemendatus.*

1—2 ex Horat. art. poet. 361 sq. 1 *capiet 2. quedam: quidem 1. 2. te capiet minus* add. *2* post *abstes.* 2 *igitur 1: sic quoque 2.* 3 *sapientum: cui ſilīm* corrupte *1.* 5 *imperscrutabilis 2.* 6 *sententia* (in fine paginae) *et snīe* (*sententie*) *constet 1.* 9 *propatus 1. 2. licius 2.* 10 *hec* (*h'*) *1. eis 1.* 14 *sermones* om. *2.* 15 abesse verbum in codd. ipse significavi. nisi forte scribendum est *sollicitudine.*

cemque, ac tante replearis fragrantie suavitate, atque Mennonem Platonis ea recipias devotione qua et a te postulatus et a me datus esse cognoscitur. In quo transferendo magis dictionum idiomati deservivi, ne de proprii confisus parvitate ingenii alienos intruderem sensus. unde et agrestioris forsan et minus compte videbitur rationis. transfusis siquidem in varia vasa poculis fit gustus acerbior.

Aliquem sane tibi transferri Platonicorum dialogorum petenti Mennonem potius interpretatus sum: virtutis nimirum alumno sermo de virtute et magis competere et magis gratus esse credebatur. cuius enim intuitus, cuius actus virtutis est vigor, cuius opera virtute virent, cuius sermones virtutem redolent, huic quidem quid ipsa virtute gratius videretur. Quanta virtute igitur hic disputet Plato, anne virtus scientia an non sit, ignorabis nisi lectum et relectum presens opusculum virtute firmaveris memorie. In quo te quantis pretulerim precibus te latere nolim. iussu namque domini mei gloriosissimi Siculorum regis Willelmi Gregorii Nazianzeni opuscula translaturus eram, qui eodem numero quo et Atheniensis Plato dictavit sermones. rogatus item a Maione magno Sicilie admirato atque ab Hugone Pannormitane sedis archipontifice librum Diogenis de vita et conversatione dogmateque philosophorum in italicas transvertere sillabas me parabam. Quibus ad tempus postpositis tuo potius acquievi consilio, in quo manifestius ostenditur quam diligenter amicorum votis obeditur, propter quos nonnunquam dominorum iussum preteritur: promptius enim agitur quicquid ex animo venit. —

II

(zum Phaedo)

Euericus Aristippus Catinensis archidiaconus Roborato fortune salutem dicit.

Humanam scientiam duo articuli iugem servant, docere et doceri, labentem duo erigunt, redarguere et redargui. quorum utraque tam laudabilia quam iocunda et utilia. sequentia vero illorum eo appetibiliora, quo commodius ex errore revocari quam revocare. Bina

24 *acerbior aliquem* sine interp. *1. 2.* 30 *disputat* ante corr. 2 *plato ne virtus scientie non ignorabis 1.* 32 *virtute: firmitate* ante corr. *2.* *v. memorie firmaveris 2.* 34 *gwilhelmi 1, guilhelmi 2.* *nazanceni* corr. *2, vacaceni 1.* 36 *item 1: etiam 2.* *admirato: admirabili* cod. uterque. 37 *epannormitane* uterque. *dyogenis* 1. 2. 40 *atquievi 2.* 41 *votis 1: voci 2.*

1 *Cathinensis.*

hec bino semper caritatis affectu, diligenter et dulciter, amplexatus es, precedentia erga tuos dulciter, subsequentia erga te diligenter. hinc est, mi Roborate, ut fronte tua, confidentius loquor, tuam reprehendam nimie festinationis amicitiam. Omnis quippe festinatio improvida est: quod si nimia fuerit, in maius vergit vitium. Quo enim properas, quo repatriare paras? sapienti omne solum patria est, ut volunt, vacuo quicquid in orbe patet. habes in Sicilia Siracusanam et Argolicam bibliothecam, Latina non deest philosophia, Theoridus assistit Brundusinus Graiarum peritissimus litterarum, Aristippus tuus presens est, cuius si non acie verum cote fungi poteris. habes Eronis philosophi mechanica pre manibus, qui tam subtiliter de inani disputat quanta eius virtus quantaque per ipsum delationis celeritas. habes Euclidis optica, qui tam vere et mirabiliter de opinione videndi disserit, ut opinabilia ratiocinatione probet demonstrativa. habes de scientiarum principiis Aristotelis apodicticen, in qua supra naturam et sensum de axiomatis a natura et sensu sumptis disceptat. philosophica Anaxagore, Aristotelis, Themistii, Plutarchi ceterorumque magni nominis philosophorum in manibus tuis sunt: at fortassis horum summam nactus es, dum saltem medicine studio efficacem adhibuisti operam. atqui theologica, mathematica, meteorologica tibi propono theoremata. Ceterum quid in enumerandis magnorum nominum cunctor miraculis? habes et huiusmodi universis in Anglia quod conferas et recompensans dare potes. verum cum omnia dederis, regemne dabis Willelmum? orbis enim teretis mundi quippe instar habet. cuius curia schola comitatus, cuius singula verba philosophica apofthegmata, cuius questiones inextricabiles, cuius solutiones nihil indiscussum, cuius studium nil relinquit intemptatum, cuius dominatui applaudunt Sicania Calabria Lucania Campania Apulia Libia Affrica, cuius victricem dextram sentiunt Dalmatia Thessalia Grecia Rhodus Creta

9 *deprehendam.* 10 *festationis.* 12 *sapiēte. Theorid9* (= Θεωρίδας?). 21 (et 23) *aristotilis.* *apodicticem.* 22 *anxiomatis.* 27 *metheorologica. theoreumata.* 28 *cūcluor* (sic). *habens.* 29 *recompenses* (sic). 30 *Willelmum: gulienum* (sic pro *gulielmum*). 31 *orbis em̄ teretis minus* (*min9*) *quilibet instar h.* (sic): haec ex Auson. (qui imitatus Horat. sat. II, 7, 86 *sapiens ... et in se ipso totus teres atque rotundus*) idyll. 16, 5 (*vir bonus et sapiens ...*) *securus, mundi instar habens teres atque rotundus.* 31 *scola* 32 *cuius singula: cuius gigna* (above *gigna*: *s. singula*), *sive cuius singula* cod. (i. e. ut puto: *cuius gigna*, quam duplicem lectionem, et falsam et correctam, iuxta repetivit librarius). *apocthegmata.* 33 *nichil.* 36 *grecia, odus* (sic).

Ciprus Cirene et Egiptus, cuius itatenus preclara facinora magnus ille Rogerius genitor illustriora et multo fulgore radiantiora reddidit. huius familiaritatem tanto citius adipisci vales, quanto domesticis tuis existis familiarior quantoque dignius pre complicibus nostris tua meretur virtus et scientia. Quod si talibus Aristippi tui minus moveris monitis et a coepto non desistis itinere, vade, vale. cave ne te ipsum fallas. et qualia largiri queo efodia, tanti solacium itineris recipe Fedonem Platonis de immortalitate anime ab Argivis in Italicas translatum sillabas. quem in castris dum rex pretaxatus Samnitum urbem Beneventum obsedisset, coeptum Panormi consummavi. quotiensque in manus eum arripueris, scio quippe quod id frequentius ages, mei recordare, quem tanti presentia orbatum amici in lacrimis cum abscesseris relinques. Invenies quippe in presenti dialogo in quibus te meditari plurimum oblectabit subtilissima de mortis meditatione, que etiam Cleombrotum Ambracioten philosophum deceperunt, argumenta, de contrariorum mutua generatione, de extremorum raritate et mediorum numerositate, de causarum inquisitione, de animarum immortalitate, de situ terre, de vera terra, de paradisi amoenitate, de locis inferni penalibus, de morte Socratis, de reliquis altissime philosophie articulis tam admiratione quam studio dignis.

Es steht also fest dafs um die Mitte des 12. Jh. eine Uebersetzung des Laertius beabsichtigt und begonnen war. Ob Aristippus zwischen 1156 und 1160 — schwerlich nach Maios Tode als er selbst die Staatsgeschäfte führte — Zeit und Lust gehabt hat sie zu vollenden, muss dahingestellt bleiben. Doch stützt die abgebrochene Benutzung dieser Uebersetzung bei Walter und Jeremias in etwas die Vermuthung dass sie eben Fragment geblieben sein möge und vielleicht nie mehr erschienen ist als was beim Beginn der nach des Uebersetzers eigenem Geständniss so viel anziehenderen platonischen Studien schon fertig war. In den Bibliotheken ist leider nirgend eine Spur dieser sei es nun vollständigen sei es unvollständigen Arbeit aufzufinden gewesen. Die durch ihre ungenaue Kürze so oft die Hoffnung anfachenden Angaben älterer Handschriftenverzeichnisse erwiesen sich sämmtlich als trügerisch: entweder beruhten sie auf ganz irrigen Verwechselungen oder

---

37 *itatenus:* vid. Barth. glossar. ad Claud. Mam. s. v. 42 *cepto.* 46 *ceptum epānorı* (sic, ut supra in prol. Men.). 49 *relinquens.* 51 *cleobrotum ambraciotem.* 52 *deceperunt : sesesserunt* (sic). 55 *amenitate.*

führten auf Ambrosius, dessen oft gedruckte Uebersetzung auch in zahlreichen Handschriften vertreten ist. So haben z. B. auch die von Casaubonus zu D. L. 8, 34 (p. 589) erwähnten *manuscripta quaedam excerpta latina* keinen andern Ursprung als den Text des Ambrosius: der von ihm erwähnte alte Druck ist der römische von 1475, in dem das Wort *famulus* allerdings fehlt. Von mancherlei Irrgängen nach dem vielleicht vollständigen lateinischen Laërtius führe ich nur ein Beispiel an, das mich am längsten genarrt hat. In Tomasini's bibliothecae Patavinae manuscriptae (Utini 1639) ist im Verzeichniss der bibliotheca canonicorum Lateranensium S. Ioannis in viridario folgender Titel zu lesen (p. 40): *Diogenes Laertius de virtutibus principum et philosophorum antiquorum. Incipit*: „*Quoniam misericordia et veritas custodiunt regem.*“ *Finit* „*Permanere ego vita.*“ Die angeführten Worte haben mit dem Text des Diogenes nichts zu thun, konnten also nur aus einem vorgesetzten Prologe (und Epiloge) sein, und in diesem Falle war, da sie auch nicht aus dem Prologe des Ambrosius sind, die alte lateinische Uebersetzung gefunden. Die Handschriften von S. Giovanni in Verdara sind zerstreut, der gröfste Theil ist nach Venedig in die Marciana gekommen (vgl. Morelli bibl. msta Ven. p. 363 sq. 341. Villoison prolegg. in ed. Iliad. p. 1), viele aber schon vor der Aufhebung des Klosters (1783), also durch Verkauf, nach anderen Orten, u. a. schon im Anfang des Jh. in die Bibliothek des berühmten Sammlers Robert Harley earl of Oxford (so z. B. cod. Harl. 2454. 2507. 2680. 3234, welcher letzte grade der bei Tomasini auf derselben Seite 40 hinter dem Diogenes folgende ist, enthaltend Alanus, den Macrocosmus und Microcosmus [Bernardi], Ovidius *de ponto* und [Burley] *de vita philosophorum*). Aber weder in Venedig noch in den verschiedenen Bibliotheken Padua's war eine Spur zu finden, auch nicht in San Daniele in Friaul, wohin mich im J. 1860 zu der im 15. Jh. angelegten Handschriftensammlung des Guarnerio d'Artegna ein grundloses Rühmen Pironas[1]) verlockte. Zwar gibt es in S. Marco in der That einen lateinischen Diogenes aus S. Giovanni in Padua (app. VI, 258), aber er enthält jene Worte nicht,

[1]) Jacopo Pirona (Prof. u. Bibliothekar in Udine), della bibliotheca di San Daniele discorso tenuto etc. S. Daniele del Friuli 1846. Er zählt seine Schätze her. S. 16 heifst es so: *V'inviterò solo a percorrere per modo di esempio le vite dei Filosofi di Diogene Laertio voltate in lingua latina nel nostro Codice, e vi troverete molte vite che mancano nella edizione fattane dal Grifio* (d. h. in den Ambrosiusausgaben des Seb. Gryphius Lugd. 1546. 1559 etc.). Die Worte entschuldigen doch wohl einige selbsttäuschende Aufregung, selbst wenn man den *κόμπος* eines italiänischen *discorso* gebührend in Rechnung gestellt hat!

vielmehr die gewöhnliche Uebersetzung des Ambrosius (inc. *Volventi mihi*, des. *defuncti celeriorem obitum*). Und auch der einzige noch sonst dort vorhandene lateinische Laërtius (cod. lat. 246 *anonymo interprete* nach Zanetti) ist der des Ambrosius, nur ohne dessen Prolog und Titel. Und die Handschrift von S. Daniele? — Hoch oben liegt das Städtchen auf einem der ersten Vorberge aus dem Alpenhalbrund, das die friaulische Ebene umschliefst, und mitten in ihr und am höchsten das Rathhaus mit der Bibliothek und freundlichen gefälligen durch den Besuch wie es schien geschmeichelten Menschen; es war eine angenehme Lustfahrt dahin von dem alterthümlich finsteren Udine aus und belehrend über Land und Leute, aber um mir beides zu verleiden genügte ein Blick. Auch hier wieder Ambrosius (*Volventi mihi*)! und die ganze Behauptung dafs die Handschrift (es ist cod. 86) mehr enthalten solle (molte vite che mancano!) als der gedruckte Text, läuft im besten Falle etwa auf den Vorzug eines besseren Exemplars eben des Ambrosius hinaus. Am Ende des siebenten Buches steht von derselben Hand an den Rand geschrieben die Bemerkung: *deesse videtur multum in VII. li. sed ita habetur in greco exemplari*, dieselbe welche sich auch in einem nach Ambrosius abgekürzten (und mit theils lateinischen theils griechischen Rubriken und Noten derselben Hand am Rande begleiteten) Texte der Riccardiana (cod. 143, 16. Jh.) findet: *deesse videtur multum sed sic habetur in greco exemplari*. Die ärgerliche Aufklärung der Sache ergab sich, als ich später in Berlin bei anderer Gelegenheit eine mir längst bekannte Handschrift wieder zur Hand nahm (cod. lat. theol. qu. 10), welche unter der Aufschrift *Michaelis de Massa tractatus de quattuor virtutibus cardinalibus* das bekannte nach den vier Tugenden eingetheilte *Breviloquium de virtutibus antiquorum principum et philosophorum* des Ioannes Walensis enthält: Anfang *quoniam misericordia et veritas custodiunt regem prover. XX. imo quattuor virtutes cardinales* . . . Ende *et Augustinus de verbis domini sermone XVI: Quo vis ire, ego via: quo vis doceri, ego veritas: quo vis permanere, ego vita*. Dieses Buch kommt oft anonym vor, z. B. im cod. Amplon. oct. 92 *De quattuor virtutibus cardinalibus*, wo es der Urheber der vornstehenden Inhaltsangabe dem Burley beilegt: aus ähnlicher Vermischung, in welcher auch Burley's gleichfalls meist anonymes Buch in Katalogen geradezu als Diogenes Laërtius auftritt. Der Fall ist sehr häufig: ein Beispiel gibt der gedruckte Brüsseler über No. 956 und 9894, ebenso nach moderner Ueberschrift im cod. V. F. 15 der schriftliche Katalog der Prager Bibliothek (wohl auch cod.

Taur. lat. 420 bei Pasini und verschiedene römische bei Montfaucon Bibl. bibl.). Ein etwas andrer Fall ist der des cod. Brux. No. 2976 (membr. s. XV), nach dem Katalog enthaltend *Excerpta ex Diogene Laertio* nebst *Secundi philosophi vita*: im Text steht *Ex vita philosophorum laercii greci. Secundus philosophus Athenis claruit* (die bekannte vita Secundi)... endet *respondeo . lucrum . Copiatum ex laercio hystoriographo grecorum qui elegantissime philosophorum vitam depinxit.* Dahinter von derselben Hand nachlässig ausgezogene Sentenzen des Symachus Galienus Xistus Seneca Ypocrates Crisippus Epicurus Tales Pythagoras, wieder Tales, Solon, *De nobilitate boecius metro* — alles dies aus Burley, aus der durch die *vita Secundi* und viele andere *vitae* (ein Beispiel cod. Erford. univ. qu. 61) vermehrten Recension dieses in den Handschriften vielgestaltigen Buches. In dem genannten Berliner Codex steht jener Massa hinter Burley *de vita et moribus philosophorum:* ob es in dem Venediger Diogenes (app. VI, 258) sich ebenso verhält und dann also nur die Anfangsworte des folgenden anonymen *tractatus* (Io. Wal.) aus Versehen im Druck hinter den Titel Diogenes gerathen sind, darüber habe ich damals nichts angemerkt, aber in jedem Falle ist jener Diogenes von Padua einerlei mit diesem in Venedig und die Angabe Tomasini's eine rein zufällige Verwirrung.

Gleichwohl ist kein Grund die Hoffnung auf Entdeckung eines vereinzelten Codex der Laërtiusübersetzung gänzlich aufzugeben, wenn auch die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit zugegeben werden muss dafs die Entdeckung selbst nur eine Enttäuschung sein werde. Ohne Zweifel hat der schon ältere und gleichzeitig sehr verbreitete *tractatus de dictis philosophorum* durch seinen ähnlichen z. Th. gleichen Stoff das seinige dazu beigetragen sie vergessen zu machen, ja nie recht aufkommen zu lassen. Durch diesen ist weithin berühmt geworden was auch am Laërtius dem Mittelalter allein wichtig und anziehend sein konnte, der sachliche Spruchstoff. Dass diese *dicta* schon vor dem Laërtius d. h. also vor 1154—62 in Gebrauch waren, zeigt nicht blofs das Alter der schon dem X. und XI. (meist freilich XII.) Jh. angehörigen Handschriften[1]), sondern auch die Benutzung z. B. des Hugo de S. Victore († c. 1143), welcher die Antwort des Aristippus (cod. Mon. p. 84ᵇ 15 bei Wölfflin = c. 31 *de Aristippo* bei Burley, dem Diogenes

[1]) Im alten Bobienser Kataloge (des X. Jh.) findet sich (Muratori Ant. Ital. III, 821) folgende Angabe: *Librum I. de sententiis philosophorum, in quo* (nämlich, wie die Vergleichung der andern Titel zeigt, ausserdem) *sunt libri Catonis* (d. h. *de moribus*) *et Theophrasti* (aus Hieron.) *de nuptiis.*

beigelegt bei D. L. 6, 58) fast wörtlich gleichlautend doch ohne Namen anführt im Didascalicon l. 3, 15 (opp. ed. Ven. 1588 t. III f. 9ᵃ 2 vgl. daselbst *illud Platonicum* 3, 14 f. 9ᵃ 1). In mannigfaltigen Formen ist dieser ursprünglich wohl, wie in den Quellen[1]) der griechischen Gnomologien, nach den Namen der Philosophen zusammengestellte[2]), später nach moralischen Rubriken umgeordnete[3]), verschiedentlich von den Abschreibern theils verkürzte theils mit Zusätzen vermehrte und vermischte, ja aus der sachlichen Ordnung wieder in eine persönliche Ordnung (so in den *proverbia philosophorum* des cod. Leod. 57 s. XII) zurückversetzte Stoff theils abgeschrieben theils in die zahllosen aus blofsen Citaten unter ethische Rubriken zusammengeschobenen Sammelwerke übergegangen. An der Spitze durchgreifender Benutzung steht Ioannes Saresberiensis und aus seinem vielgelesenen polycraticus, dessen Sentenzen und Anecdoten schon Petrus Blesensis in den Briefen überall geplündert hat (vgl. ep. 22), hat gleichzeitig wieder mit den Abflüssen theils aus diesem Buche theils aus der eigentlichen Quelle immer derselbe Inhalt sich den späteren Jahrhunderten des Mittelalters (dem 13. und 14.) vermittelt. Die Benutzung selbständiger Dictasammlungen ist deutlich z. B. bei Albertanus Brixiensis, Io. Walensis (*in tractatu de dictis philosophorum*), Thomas Hibernicus (*in proverbiis philosophorum*), Vincentius Bellovacensis, Iacobus de Cessolis, Walter Burley, Bartholomaeus Pisanus, Iacobus Magni u. a., welche theils blofs die dicta nach den Namen ihrer Urheber anführen (auch der Kürze halber anonym, wie meist bei Albertanus *quidam philosophus dixit*) theils mit dem Titel eines Buches sei es *de proverbiis* oder *de sententiis philosophorum* oder *sapientum*. Bei der allgemeinen Ab-

---

[1]) In solchen wie die welche in der Grundlage der handschriftlichen Maximusrecensionen (und des Antonius) oft citiert wird (bes. im cod. Laur. XI, 14: vgl. Aristoteles Pseudepigraphus S. 607): *ἐκ τῶν Δημοκρίτου Ἰσοκράτους καὶ Ἐπικτήτου*. Ausserdem gab es ja Sammlungen unter einzelnen Namen, wie *ἐκ τῶν Ἀριστίππου γνωμῶν* (citiert im cod. Laur. c. 3. 12 etc.).

[2]) So die *Sententiae philosophorum* (*Nullae occultatiores insidiae* ...), deren älteste Exemplare cod. Par. 2772 bei Wölfflin und der von mir verglichene cod. 5001, gleichfalls s. X, ausserdem in Par. 4887. 4718 (s. XIV) bei W. und in den von mir nachgesehenen 5266. 8501ᵃ. St. Vict. 785. 796 (alle aus dem 12. Jh.), der Anfang auch in Leod. 77, dgl. in vielen späteren (Harl. 4858 s. XIV etc.).

[3]) So in Wölfflins cod. Monac. (*Cum quidam stolidus*) s. X und in dem damit von mir verglichenen (noch einige Zusätze an verschiedenen Stellen und besonders am Schluss enthaltenden) cod. Par. 8543 (s. XII.). Eine ähnliche Sammlung auch in dem jungen cod. Brux. 12056 (chart. s. XV).

schreiberei aus immer den nächstliegenden und neuesten werden die unmittelbaren Quellen immer undeutlicher, da jeder auch aus jeder früheren Anführung solche dicta und proverbia aufnimmt, neben den ausschliefslichen Sammlungen derselben. Eine nachweislich wichtige Rolle in dieser Ueberlieferung spielt aber nach und neben Io. Saresberiensis vor allen Ioannes Walensis (über ihn *de Ar. libr.* S. 248). Der *polycraticus s. de nugis curialium et vestigiis philosophorum* wird im Mittelalter gewöhnlich ohne den Namen seines berühmten Verfassers angeführt, ja manche verhüllen uns denselben sogar in lobender Absichtlichkeit, wie Thomas Hibernicus im *manipulus florum* und Bartholomaeus Pisanus († 1347) *de documentis antiquorum,* bei denen er mit einer Erinnerung an den anderen Ioannes als *Chrysostomus in polycratico* erscheint. In der Schrift welche unter den in den alten Drucken (als *Summa de regimine vite humane*) gewöhnlich zusammengestellten moralischen Sammlungen des Ioannes Walensis, wie die Selbstcitate des Verfassers zeigen, die frühste ist, eben jenem schon oben berührten *breviloquium de virtutibus antiquorum principum et philosophorum* wird das Buch des Saresberiensis stets anonym und nur in folgender Formel citiert: *ut legitur in li.* (*I* etc.) *de nugis philosophorum.* In den späteren Schriften dagegen, im *communiloquium* und *compendiloquium,* sagt er nie mehr so, sondern wie gewöhnlich *ut dicitur in policratico, ut ait policraticus* (verderbt *policratus*): nur an einer Stelle wird der Verfasser bei ausdrücklicher Erklärung des Titels seines Buches selbst genannt im communiloquium I, 8, 7. Die berüchtigte Berufung des Io. Sar. auf Caecilius Balbus (d. h. Plinius nach Reifferscheid im Rhein. Mus. 1861 S. 16ff.) wird von Walensis zweimal ausgeschrieben, und zwar im communiloquium (I, 8, 2 *de cavenda adulatione*) unter dem Titel des polycraticus: *Et Poli. li. III. c. XIII. Egregie inquit Cecilius Balbus* (al. l. *Baldus*) *cum in multis appareat tamen in eo maxime elucet prudentia tua* u. s. w., dagegen im breviloquium (II, 4 *de intelligentia*) in Uebereinstimmung mit den übrigen Anführungen in diesem Werke, so (ed. Ven. 1496. 8.): *et ideo ait Celius Baldus prout legitur li. III. de nugis philosophorum. Egregie imperator Auguste: maxime elucet prudentia tua* . . . und dieses Citat eines gleichfalls sehr beliebten und seinerseits die unmittelbare Benutzung des Saresberiensis den Späteren ersetzenden Buches hat die Veranlassung gegeben sämmtliche als aus der Schrift *de nugis philosophorum* bei Walensis (I, 1. II, 4. III, 1. IV, 3 im Ganzen 26 Citate) angeführten Stellen mit dem Autornamen des Caecilius zu

versehen. Friedrich Lindenbrog[1]) hat diesen Irrthum nicht erfunden: er gehört schon den mittelalterlichen Benutzern des Walensis an, aus deren einem, wenn nicht aus Walensis selbst, sowohl Lindenbrog seine Auszüge schöpfte, als auch das Hamburger Pergamentblatt, das wahrscheinlich einer der vielen für den Predigtgebrauch bestimmten alphabetischen Beispielsammlungen (unter dem Worte *latrocinium*) angehörte. Das Beispiel vom *pirata* aus polycr. 3, 14 steht mit der Stelle des Augustinus (*aug⁹* in bekannter Abkürzung) verbunden breviloq. 1, 1: *Remota enim iustitia quid sunt regna nisi magna latrocinia? Quia latrócinia sunt parva regna, ait Augustinus III. de ci. c. IIII. introducens exemplum de Alexandro et pirata: de quo exemplo planius et plenius narratur li. III. de nugis philosophorum uti dicitur quod cum pirata esset deprehensus et Alexander interrogaret...* Lindenbrog's achter Auszug enthält als deutliches Zeichen seiner Quelle noch ein Stück des dem Citat aus Io. Sar. unmittelbar angeschlossenen aus Seneca bei Wal. brevil. 4, 4 (citiert von Iacobus Magni II, 3, 16): *ut enim dicitur li. III. de nugis philosophorum* (d. h. polycrat. 3, 14) *Socrates negat... hoc enim est precipuum erigere animum super minas et improvisa fortuita* (bis hierher Lindenbrog!) *ait Seneca de naturalibus questionibus.* Alle späteren Anführungen des polycraticus unter dem Titel *de nugis philosophorum*[2]), also z. B. bei Iacobus de Cessolis (*de moribus et officiis nobilium super ludo scacchorum*[3]), bei Engelbert[4]) von Admont († 1331) im *speculum virtutum*, Henricus Ariminensis[5]) *de quattuor*

---

[1]) Nicht nur in seinen von Wölfflin mitgetheilten Dicta-Excerpten, sondern auch in einer gedruckten Schrift, der *Variarum quaestionum centuria* (*Frf.* 1628. 8. und abgedruckt von Fabricius in der Bibl. Gr. vet. XIII, 586—600): hier heifst es qu. 37... *Alexander magnus* (= *Lysander* fr. Lind. 12, cod. Monac. 87 ᵇ 3 W., ebenso im cod. Leod.) *interrogatus cur libenter magnam aleret barbam, respondit ut solum tangendo eam virum me esse meminerim. Caelius Balbus lib.* 3 *de nugis philosophorum.*

[2]) *ponit policratus li. de nugis philosophorum li. II. c. 14* sagt beides verbindend einmal Philippus de Pergamo (der sonst blos policr. citiert) im *Cato moralizatus* (s. l. e. a. fol. [Hain 4712]) f. 118 ᵇ.

[3]) tr. II fin. = *brevil.* 3, 1 (*polycr.* 3, 14)
III, 5 = *br.* 3, 1 (*polycr.* 5, 10).

[4]) II, 12: *Unde legitur in libro de nugis philosophorum* (vielmehr in den *dictis*) *quod Xenocrates videns quendam iuvenem vestibus fulgentem et odore vestium fraglantem, circumspiciens alios dixit: nescit hic, in quo viro olet mulier* (= cod. Mon. 89 ᵃ 19 W.).

[5]) ed. Argent. s. a. fol.: II, 3 f. 28ᵃ = *br.* 1, 1 (vom *pirata,* wörtlich in demselben Zusammenhange).

virtutibus cardinalibus, im *Dialogus creaturarum moralizatus* [1]), bei Iacobus Magni [2]) im *sophilogium*, sie alle stammen aus Ioannes Walensis, und schon der Verfasser der meist anonym, später irrthümlich unter dem Namen des Michael Scotus gedruckten *mensa philosophica* [3]) hat an vielen Stellen den Irrthum begangen sie durch den Namen des Caecilius zu ergänzen (s. Wölfflin Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1856 Bd. 73, 190). Und wie bei Lindenbrog (fr. 1. 4—6. 10—12; dagegen fr. 7. 8. 13 = br. 3, 1. 4, 4. 4, 3) findet sich auch in der *mensa philosophica* (II, 5 p. 74 ed. Lips. 1603) eine Stelle (vom Epaminondas = fr. L. 5 = cod. Mon. 89ᵃ 4), die nicht als aus *de nugis* bei Io. Wal. vorkommt sondern aus den *dictis philosophorum* stammt, gleichfalls auf denselben Caecilius übertragen, in der leicht erklärlichen Meinung dafs *de dictis* und *de nugis* denselben Tractat bedeute. Derselbe Fall ist in der aus Engelbert citierten Stelle (s. Anm. 4 vor. Seite) und auch in des Wiener Magister (14/15. Jh., s. Aschbach Gesch. der Wiener Univ. Wien 1865 S. 421—24) Franciscus de Retza *comestorium vitiorum* (Norimb. 1470 f. 132, 2) steht eine Stelle aus den *dictis* (cod. Mon. p. 90ᵇ 3 = fr. L. 6) in folgender Weise: *sicut Zenon philosophus cuidam inerti dixit ut recitat Cecilius bollus de nugis philosophorum, indignareris inquit si quis tibi optaret quod mutilas manus aut pedes haberes. nunc autem integra sunt: cur eis uti non vis?* Daneben findet sich bei demselben (f. 263, 2) ein Citat aus Walensis *sicut habetur li. V. de nugis philosophorum* (= br. 3, 1. pol. 5, 10). Da ja beide Quellen der Sache nach in der That oft zusammenfallen, so kommt es auch bei Io. Wal. vor dafs er dieselbe Anführung einmal aus den *dictis philosophorum* gibt (compendil. 3, 2, 12), einandermal aus *li. de nugis philosophorum* (brevil. 4, 3 über Diogenes). Und auch den Laertiuscitaten des Hieremias de Montagnone scheint jener willkürliche Gebrauch von *de dictis* und *de nugis* zu der nicht ursprünglichen Bezeichnung *cronica de nugis phil.* verholfen zu haben.

Dies zur Bestätigung und Erläuterung der richtigen Vermuthung Reifferscheid's (Rh. Mus. 1861 S. 20f.), welcher zu ihrer Sicherung nichts fehlte als die Kenntniss der Quelle des ganzen Irrthums, des

---

1) ed Colon. 1481 fol. [Hain 6126] *d.* 23 = *br.* 3, 1 (*pol.* 3, 14); *d.* 78 = *br.* 3, 1 (*pol.* 3, 13); *d.* 115 = *br.* 4, 3 (*pol.* 3, 14).

2) Vgl. Düntzer Jahrb. f. Phil. u. Paed. 71, 655. II, 3, 16 = *br.* 4, 4 (*pol.* 3, 14); III, 3, 13 = *br.* 3, 1 (*pol.* 3, 14); III, 4, 1 = *br.* 3, 1 (*pol.* 5, 17).

3) II, 5 (*de Epaminonda*, aus den *dictis*); II, 17 = *br.* 3, 1 (*pol.* 5, 17); II, 23 = *br.* 3, 1 (*pol.* 3, 14); II, 29 = *br.* 3, 1 (*pol.* 3, 13).

Ioannes Walensis. Der *Flavianus de vestigiis philosophorum* des Io. Saresberiensis bleibt freilich auch jetzt noch räthselhaft wie vor 12 Jahren (*de Ar. libr.* S. 253 sq.). Dass Helinand [1]) ihn citiert, fördert die Sache nicht: denn auch seine Anführungen sind aus Io. Saresb. entnommen.

Berlin. VALENTIN ROSE.

[1]) Ausser den gedruckten Büchern desselben (l. 44—49. vgl. *de Ar. libr.* S. 254) kenne ich jetzt auch Buch 1—16 aus cod. Cotton. Claud. B. IX (membr. s. XV) als *Prima pars cronicorum helinandi monachi ordinis cisterciensis* (auf 264 Blättern zu je 4 Spalten von der Weltschöpfung (lib. II über Schöpfung der Engel und Dämonen, lib. III *de creatione hominis*) nur bis zu den *tempora Darii Nothi et Archelai* reichend, mit vielen buchähnlichen Digressionen (eine *disputatio contra mathematicos* in l. VI geht z. B. von f. 55—70, über die Seele in l. VIII f. 113—128, eine *quaestio de inferis* f. 129—134), *exempla* u. dgl. Es ist eine Excerptensammlung aus gewöhnlichen Schriftstellern, viel aus der Bibel (bei eigenen Einschaltungen steht ausdrücklich *Auctor*): merkwürdige Citate kommen nicht vor. Anfang: *Mundane substancie cause sunt quatuor. efficiens ut deus.* etc. Dieselben ersten Bücher (angeblich l. 18) sind handschriftlich auch in Rom (nach Montfaucon Bibl. bibl.).

CORNELIUS BOCCHUS.

Als Verfasser der von Solinus benutzten Weltchronik hat Mommsen (in seiner Ausgabe *praef.* S. XVII) den Cornelius Bocchus nachgewiesen, denselben Schriftsteller, welchen Plinius in den Indices und an mehreren Stellen seines Werkes anführt, aber immer nur für die iberische Halbinsel betreffende Dinge. In dem lusitanischen Municipium Salacia, dem heutigen Alcacer do Sal, hat sich die folgende Inschrift gefunden: *L. Cornelio C. f(ilio) Boccho, flam(ini) prov(inciae), tr(ibuno) mil(itum), colonia Scallabitana* (d. i. das heutige Santarém) *ob merita in coloniam.* Bisher war nur ein ganz unverständlicher Text derselben (bei Mur. 1117, 4) bekannt; den richtigen habe ich nach der Abschrift eines neueren Reisenden bekannt gemacht (Monatsber. der Berl. Akad. von 1861 S. 747; jetzt C. I. L. 2, 35). An der Identität dieses Bocchus mit dem Schriftsteller wird nicht zu zweifeln sein, denn die Zeit der Inschrift (sie gehört ihrer ganzen Fassung nach und weil beim Tribunentitel die Angabe der Legion fehlt in die augustische Zeit) und der Fundort (vielleicht war Bocchus von Geburt ein Lusitaner; der Name ist in jenen Gegenden häufig) stimmen durchaus.

E. H.